

MIGRATIONSPOLITIK ALS LERNPROZESS – DER UMGANG DER NIEDERLANDE MIT DEN EINWANDERERN

Hendrik M. Vroom

Die Migrationsproblematik gilt als eines der wichtigsten politischen Probleme in den Niederlanden. Sie hat weitreichende Auswirkungen auf die Regierungspolitik, denn die Integration von Zuwanderern aus anderen Kulturen betrifft alle Bereiche des Lebens. Wegen der niedrigen Geburtenrate der Niederländer erwartet die Wirtschaft in naher Zukunft sehr viele vakante Arbeitsstellen. Die Niederlande brauchen Zuwanderung, auch zur Erhaltung der Sozialsysteme. Aber Zusammenarbeit und insbesondere Versorgung fordern, dass Menschen einander verstehen, helfen wollen und sich helfen lassen. Diese Einstellung lässt sich nicht mit Gesetzen allein regeln. Migrationspolitik kann nicht nur sozial-ökonomisch gedacht werden, sie muss auch Kulturpolitik sein.

Die Integration der ehemaligen Gastarbeiter und besonders der Muslime verläuft völlig anders als die früheren Integrationsprozesse in Nordwest-Europa. Probleme unter spezifischen Migrantengruppen reichen von Arbeitslosigkeit und Unterdrückung vieler Frauen bis zu Jugendkriminalität insbesondere unter marokkanischen und antillianischen Jugendlichen. Der weitere Zustrom von Migranten ist umstritten. Auf der Linken und Rechten haben sich Parteien etabliert, die die niederländische Kultur abschirmen und bewahren wollen. Die rechts-liberale Partij voor de Vrijheid (Partei für die Freiheit) spricht sich gegen weitere islamische Migranten, gegen die Integration der Muslime und gegen islamische Symbole in der Öffentlichkeit aus. Kopftücher, Minarette und neue Moscheen lehnt sie ab. Geert Wilders,



Hendrik M. Vroom ist emeritierter Professor für Religionsphilosophie an der Freien Universität zu Amsterdam, Koordinator des Zentrums für Islamische Theologie und Herausgeber der Zeitschrift *Studies in Interreligious Dialogue*.

der Vorsitzende dieser nationalistischen Partei, sieht den Islam nicht als eine Religion, sondern als eine politische Ideologie, der es um die Beherrschung der Welt geht.

Bei den Parlamentswahlen am 9. Juni 2010 haben insbesondere die Liberalen und die Christdemokraten vergeblich versucht, das Thema der Migration zu umgehen, um die Chancen der populistischen Partei für die Freiheit zu reduzieren. Neben der Finanzpolitik war Migration dennoch das beherrschende Thema des Wahlkampfes – aus naheliegenden Gründen, denn die Wirtschafts- und Finanzkrise hatte die Bevölkerung verunsichert und Fragen nach Solidarität und nationaler Einheit aufgeworfen.

Die Probleme der Integrationspolitik in West-Europa sind im Wesentlichen dieselben. Gleiches gilt für deren Lösungen. Weil die Probleme das ganze Leben betreffen, müssen auf vielen Gebieten Maßnahmen ergriffen werden.

Solidarität fordert Begrenzungen – die Solidaritätsgesetzgebung eines Wohlfahrtsstaats ist notwendig mit Abgrenzung und damit Definierung der Nationalangehörigkeit verbunden.¹

Die Probleme der Integrationspolitik in West-Europa sind im Wesentlichen dieselben, und Gleiches gilt für deren Lösungen. Weil die Probleme das ganze Leben betreffen, müssen auf vielen Gebieten Maßnahmen ergriffen werden. Aufbau verfallender Stadtviertel, Hilfe bei der Suche nach einem Arbeitsplatz, Sprachkurse, pädagogische Hilfe für Eltern und Jugendfürsorge seien beispielhaft genannt. Es gibt jedoch auch Unterschiede zwischen den Staaten, die nicht nur von gesetzlichen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten abhängen, sondern auch von den politischen Orientierungen der Regierenden. In neuen politischen Fragen sind Ideen und Ideale wichtiger als in Angelegenheiten, für die sich ein politisches „Equilibrium“ entwickelt hat.

Aus verfehlten Einschätzungen der kulturellen und religiösen Aspekte des Lebens erklärt sich auch das Misslingen früherer niederländischer Migrationspolitik. Die anfänglich betriebene Multikulturalitätspolitik verhinderte nachhaltig die Integration. Da die sozialistische und die liberale politische Philosophie beide an den tieferen Dimensionen der Kultur – Werte, Ideale, persönliche Verantwortlichkeit fürs

1 | Im September 2010, während der Entstehung dieses Artikels, versuchten die Christdemokraten und die Liberalen, eine Minderheitsregierung unter Duldung der Partei für die Freiheit zu bilden.

Gesamtwohl – vorbeigehen², hat die Christdemokratie ihre spezielle Aufgabe zu durchdenken, wie die fundamentalen Dimensionen der menschlichen Existenz einen Platz in der Öffentlichkeit bekommen können – und in der Integrationspolitik.

Die Entwicklung der Migrations- und Integrationspolitik durchlief drei Phasen.

1. INTEGRATIONSPOLITIK NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

Als sich die holländische Armee nach der Unabhängigkeit Indonesiens im Jahr 1948 aus dem Land zurückzog, folgten ihr auch die indonesischen Soldaten der Königlich-Niederländisch-Indischen Armee (KNIL) in die Niederlande. In Indonesien waren sie nicht mehr erwünscht, da sie eine selbständige Republik der Molukken-Inseln im Osten Indonesiens anstrebten und in Holland eine Exilregierung installiert hatten. Sie beherrschten die niederländische Sprache nicht gut, und ihre Ausbildung war nicht viel besser. In den Niederlanden lebte die molukkische Bevölkerung lange Zeit in verschiedenen Teilen des Landes in einer Art von Lager, von wo sie heimzukehren hoffte. Bis heute ist dies eine ziemlich geschlossene Gemeinschaft geblieben, mit ihren eigenen Kirche und einer Moschee-Gemeinschaft in der Provinz Friesland. Die Politik hat die Molukker zur Abgrenzung ermutigt, indem sie etwa in kleineren Städten separate Viertel für sie bauen ließ.³

Die Politik hat die Molukker zur Abgrenzung ermutigt, indem sie etwa in vielen kleineren Städten separate Viertel für sie bauen ließ.

- 2 | Auch für die existentielle Verunsicherung in großen Teilen der Gesellschaft durch die Folgen der Globalisierung und die demografische Entwicklung hat bislang das Gespür gefehlt. In den Niederlanden hat diese Verunsicherung die Parteien am rechten und linken Rand wachsen lassen: die Partei für die Freiheit und die Sozialistische Partei, die links von der Partei der Arbeit steht.
- 3 | Vgl. die Zusammenfassung in Alië Struijs, *Minderhedenbeleid en moraal, Erkennung van culturele identiteit in het perspectief van de liberale moraal*, Doktorarbeit an der Vrije Universiteit Amsterdam (Assen, Van Gorcum: 1998), 7 f. Zur Religionspolitik im Integrationsverfahren vgl. Ben Koolen, *Integratie en Religie. Godsdienst en levensovertuiging in het integratiebeleid etnische minderheden*, in: *Religie, Recht en Beleid* (1/2010), 5-26.

Ende der fünfziger Jahre und insbesondere in den sechziger Jahren war der Bedarf an Gastarbeitern groß. Die Regierung warb sie aktiv an – aus ärmeren Gebieten der Türkei und dem Norden Marokkos. Sie vertrat dabei die Einschätzung, die Gastarbeiter würden nach einigen Jahren wieder heimkehren, um mit dem Ersparten Geschäfte zu eröffnen. Die Migranten wohnten so billig wie möglich, zum Teil mit 32 Personen in zwei Zimmern mit Küche und Dusche. In jedem Zimmer vier Doppelbetten, für je eine Tages- und eine Nachtschicht. Die Regierung schrieb in den siebziger Jahren in Arbeitsdokumenten von „ausländischen Arbeitern“, denen es ermöglicht werden sollte, ihre Identität zu bewahren. Überzeugt von ihrer späteren Heimkehr, sorgte sich die Regierung nicht um ihre Integration.

2. DIE INTEGRATIONSPOLITIK DER SIEBZIGER BIS NEUNZIGER JAHRE

Ölkrise, Rezession und Mechanisierung machten weitere Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte unnötig. Im Jahr 1973 stellte die Regierung die Anwerbung von Gastarbeitern ein, ermöglichte jedoch einer großen Zahl von Migranten durch gesetzliche Regelungen den Zuzug der Familie. Noch immer mit der Rückkehr der Gastarbeiter in ihre Heimatländer rechnend, führte die Regierung im Jahr 1974 für Schüler aus Migrantenfamilien den Unterricht in ihrer Muttersprache ein. Ziel war, die Identitätsfindung der Kinder zu erleichtern und die Teilnahme an der Gesellschaft zu stimulieren.⁴ Wenn die Kinder die eigene Sprache weiter entwickelten, so die Hoffnung, würden sie auch andere Fächer besser begreifen. Teilweise wurden sie ebenfalls in der Muttersprache angeboten.⁵ Noch 1998 wurde dieser Unterricht wieder gesetzlich festgelegt.

Eine neue Entwicklung war der Zuzug vieler Menschen aus dem mittelamerikanischen Teil des Königsreiches der Niederlande: Suriname und die Antillen.

Eine neue Entwicklung war der Zuzug vieler Menschen aus dem mittelamerikanischen Teil des Königsreiches der Niederlande: Suriname und die Antillen. In den Jahren

4 | Bericht des Niederländische Unterrichtsrates, vgl. Onderwijsraad, *Samen naar de taalschool. Nieuwe moderne vreemde talen in perspectief* (2001), 9.

5 | Struijs, 16.

vor und nach der Unabhängigkeit Surinames im Jahr 1975 ließ sich ungefähr die Hälfte der Bevölkerung in den Niederlanden nieder.⁶ Die Regierung, erneut überzeugt von der späteren Heimkehr der Migranten, verfolgte eine „Zwei-Spuren-Politik“: Zum Teil versuchte sie, die Einwanderer zu integrieren, zum Teil, ihnen zu helfen, nach einigen Jahren zurückzukehren.⁷ Die Religion als migrationspolitischen Faktor übersah die Regierung. Mit den Surinamern kamen auch die Brüdergemeinden, die Hindu Mandirs und die World Islamic Mission ins Land.

Mitte der siebziger Jahre schreckten die Niederländer auf. Junge Molukker nahmen in den Jahren 1975 und 1977 Züge in Geiselhaft und besetzten das Indonesische Konsulat in Amsterdam. Die Regierung und die Öffentlichkeit begannen zu begreifen, dass viele Migranten im Land bleiben würden und dass es nunmehr um ihre Integration gehen müsse. 1980 übernahm die Regierung einen Begriff des Wissenschaftlichen Rates und sprach von *Minderheitenpolitik*. Dahinter steht die Anerkennung der schwachen ökonomischen und sozialen Position der nicht-westlichen Minoritäten. Die Regierung wollte die Eigenheiten fremder Kulturen nicht durchbrechen, solange deren Werte nicht mit den Normen, die für die niederländische Gesellschaft fundamental sind, in Widerspruch standen.⁸

Die Regierung wollte die Eigenheiten fremder Kulturen nicht durchbrechen, solange deren Werte nicht mit den Normen, die für die niederländische Gesellschaft fundamental sind, in Widerspruch standen.

Mehr und mehr kamen auch Flüchtlinge. Wegen ihrer oftmals besseren Ausbildung gab es in ihrem Fall weniger Probleme im Integrationsprozess als bei anderen Migrantengruppen. Weil die neuen Migranten aus vielen unterschiedlichen Ländern kamen, setzte sich um 1989 durch, von *Allochthonen* zu sprechen: Menschen, deren Eltern nicht in den Niederlanden, sondern irgendwo anders (Griechisch: *allos*) geboren wurden. So versuchte die Politik, sich weniger abhängig zu machen von ethnischen

6 | Struijs, 10. Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit lebten bereits 140.000 Menschen aus diesen Gebieten in den Niederlanden; später 250.000.

7 | Ebd.

8 | Struijs, 14. Vgl. WRR-Bericht, *Nederland als Immigratiesamenleving* (2001), <http://www.worldconnectors.nl/pdf/29.pdf>, 167 [10.09.2010].

Identitäten. Angesichts schlechter Wohnungen, Schulen nahezu ohne niederländisch sprechende Schüler und einer perspektivlosen Jugend verabschiedete sich die Öffentlichkeit von dem Gedanken, alles würde von allein besser werden.

Mitte der siebziger Jahre erfuhren die islamischen Gastarbeiter erstmals Unterstützung in der Religionsausübung. Betroffen waren hier die Fragen der rituellen Schlachtungen, Sterberituale und Fragen des Heimtransports der Verstorbenen, aber auch die Frage nach Gebäuden für die Glaubensgemeinschaften. Die beiden ersten Moscheen in Amsterdam und Utrecht wurden mit Hilfe der Kirchen errichtet.⁹ Unterstützung beim Integrationsprozess erhielten die Muslime von den kommunalen Behörden, Privatpersonen und, schon in den siebziger Jahren, von christlichen Organisationen.¹⁰ Viele der etwas größeren Moscheen richteten ein kulturell-soziales Zentrum ein, das mit Stützung der Gemeinde Frauenarbeit, Sprachkurse und andere soziokulturelle Aktivitäten entwickelte. 1988 wurde die erste islamische Grundschule gestiftet – mit Schülern unterschiedlicher Nationalitäten und mit Niederländisch als gemeinsamer Sprache.¹¹

Die beiden ersten Moscheen wurden mit Hilfe der Kirchen errichtet. Unterstützung beim Integrationsprozess erhielten Muslime von kommunalen Behörden, Privatpersonen und christlichen Organisationen.

3. DIE INTEGRATIONSPOLITIK SEIT DEN NEUNZIGERN

In den neunziger Jahren waren die Probleme nicht mehr zuzudecken. Weniger als 40 Prozent der Türken und Marokkaner hatten 1999 einen Arbeitsplatz.¹² Einige

9 | Gespräche des Autors mit Mitgliedern der Leitung Marokkanischer Moscheen.

10 | Gespräch mit der Parlamentsabgeordneten Nancy Dankers (CDA) am 14.10.1994, die viele Moscheen und islamische sozial-kulturelle Stiftungen besucht hat.

11 | Die niederländische Verfassung besagt, dass jeder Bürger eine Schule stiften und bei angemessener Unterrichtsqualität und Schülerzahl Anerkennung und Unterstützung erhalten kann. 2010 gibt es etwa 42 islamische Grundschulen und eine Sekundarschule, außerdem fünf oder sechs hinduistische Grundschulen. Zweidrittel der Grundschulen sind gestiftete Privatschulen, wovon etwa 60 Prozent christlich sind. Ein Drittel sind staatliche Grundschulen. Drei Universitäten haben einen konfessionellen Hintergrund. Vgl. Koolen (2010), a.a.O.

12 | Oikos, *Migratie: Uitwegen uit een vastgelopen debat*, Conceptversie (Stichting Oikos, Utrecht: 2002), 18.

Gruppen wurden kriminell. Seit 1994 befasste sich die Politik verstärkt mit dem Thema Einbürgerung. Die Kriterien für die Zulassung sind Schritt für Schritt ein wenig strikter formuliert worden. Im Dezember 2001 empfahl der Unterrichtsrat, den Unterricht in eigener Sprache abzubrechen. Damit folgte er der Einschätzung des Wissenschaftlichen Rats für Regierungspolitik. Er hatte empfohlen, angesichts der Migration aus vielen verschiedenen Ländern solle die migrations- und integrationspolitische Strategie nicht länger von ethnischen Identitäten ausgehen.¹³

DIE HEUTIGE SITUATION

In den Niederlanden leben etwa 3,4 Millionen Einwanderer, *Allochthonen*, bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 16,6 Millionen. 1,5 Millionen sind westliche *Allochthonen* und 1,9 Millionen kommen aus anderen Weltregionen.¹⁴ Die erste und zweite Generation der letztgenannten Gruppe setzt sich aus 262.000 Surinamern und Antillianern, 341.000 Marokkanern, 378.000 Türken und 614.000 Migranten aus sonstigen nicht-westlichen Regionen, darunter viele Flüchtlinge insbesondere aus Zentral-Afrika, zusammen. 2009 lag der Immigrationsüberschuss bei 92.000 Menschen.¹⁵ In den Niederlanden gibt es etwa 900.000 Muslime, 130.000 Hindus und 160.000 Buddhisten. Vermutlich sind über 700.000 nicht-westliche *Allochthonen* Christen. All diese Gemeinschaften sind in sich selbst heterogen, vertreten durch zumeist schwache Organisationen.

In den Niederlanden gibt es etwa 900.000 Muslime, 130.000 Hindus und 160.000 Buddhisten. Diese Gemeinschaften sind in sich selbst heterogen, vertreten durch zumeist schwache Organisationen.

13 | Onderwijsraad, *Samen naar de taalschool. Nieuwe moderne vreemde talen in perspectief* (2001). WRR-advies, *Nederland als immigratiesamenleving* (2001), 180 f., <http://www.worldconnectors.nl/pdf/29.pdf> [10.09.2010].

14 | Centraal Bureau voor de Statistiek: Bevolking per maand, leeftijd, geslacht, herkomst, generatie, <http://statline.cbs.nl/StatWeb/publication/?VW=T&DM=SLNL&PA=71090ned> [10.09.2010].

15 | Centraal Bureau voor de Statistiek: Allochtonen, geslacht, leeftijd en herkomstgroepering op 1 januari, <http://statline.cbs.nl/StatWeb/publication/?VW=T&DM=SLNL&PA=70787NED&D1=1-2&D2=1-2&D3=0&D4=a&D5=8,18,28,35-I&HD=100108-1126&HDR=G3,G1&STB=G2,G4,T> [10.09.2010].

Um in den Niederlande leben zu dürfen, haben Migranten einen „Einbürgerungstest“ abzulegen. Das Einbürgerungsgesetz fordert Kenntnisse der niederländischen Sprache und der Gesellschaft.¹⁶ Für Geistliche gibt es besondere Kurse. Der Zuzug nicht-westlicher Ehepartner ist an zunehmend erhöhte Anforderungen gebunden. Sie sollen die Sprache schon im Ausland lernen, Qualifikationen für eine Arbeitsstelle mitbringen, und die Finanzen des niederländischen Partners müssen ausreichen. Dahinter steht der Wunsch, dass Frauen selbstständig leben können, die Familie nicht zu abhängig wird von staatlicher Unterstützung und Kinder nicht in einer separaten Subkultur aufwachsen.

Der Prozentsatz der Kinder aus Migrantenfamilien, die den höheren Bildungsweg wählen, ist stark gestiegen. Viele von ihnen haben eigene Firmen eröffnet.

In den letzten Jahren ist die Anzahl der mittel- und ostasiatischen Migranten stark gestiegen. Der Prozentsatz der Heiratsmigranten dagegen ist schnell gesunken. Ein Grund dafür sind die gesetzlichen Hürden. Auch findet die besser integrierte Jugend leichter Partner in der neuen Heimat. Der Prozentsatz der Kinder aus Migrantenfamilien, die den höheren Bildungsweg wählen, ist stark gestiegen. Viele von ihnen haben eigene Firmen eröffnet.

Während sich die Migrationspolitik in der beschriebenen Weise schrittweise geändert hat, sind Maßnahmen, die Einwanderung von Flüchtlingen und Familien zu beschränken, auf der politischen Linken noch immer umstritten. Sie kritisieren insbesondere die lange Prozedur zur Anerkennung von Asylsuchenden, nicht ohne Grund. Mehrere Jahre leben diese Menschen in separaten Lagern, dürfen nicht arbeiten und sind der Langeweile ausgeliefert mit allen ihren Folgen. Wenn ihre Kinder zur Schule gehen, sich integrieren und Freunde finden, wird die Rückkehr ins eigene Land zum Alptraum.

In vielen Städten haben die Bürgermeister Kontakte zu Moscheen und neuen Kirchen hergestellt. Sie versuchen, die Spannungen abzuschwächen, indem sie sich rechtzeitig über die Wünsche der Gemeinschaften informieren. Dabei ist besonders der Umgang mit dem Islam umstritten. In orthodox-christlichen Kreisen ist es noch immer schwierig, Zustimmung zum Bau einer Moschee zu bekommen. Der

16 | Vgl. Wet inburgering, http://st-ab.nl/wetten/1070_Wet_inburgering_Wi.htm; Art. 7 [10.09.2010].

ehemalige sozialistische Bürgermeister Amsterdams, der nicht-gläubige Jude Job Cohen, unterstützte dagegen islamische Gemeinschaften, die zum Beispiel in Parkhäusern Gottesdienste feierten, bei der Suche nach besseren Gebäuden. Der neue, ebenfalls sozialistische Bürgermeister Eberhard van der Laan, seit Juli 2010 im Amt und zuvor einige Zeit Minister für „Wohnen, Viertel und Integration“, erachtet Religion als Privatsache. Als Minister hatte er sich um die Verbesserung des Klimas in rückgängigen Vierteln und um die Sicherheit bemüht.

URSACHEN SCHLECHTER INTEGRATION

1991 hat sich der Vorsitzende der liberalen Partei, der spätere EU-Kommissar Frits Bolkestein, kritisch über die Integration der Muslime geäußert und die Priorität der westlichen, liberalen Werte unterstrichen.¹⁷ Seitdem hat der Islam eine Sonderstellung in der Integrations- und Migrantendebatte. Auf tieferer Ebene ist inzwischen eine Abkehr vom Kulturrelativismus und seinem Leitgedanken zu verzeichnen, jeder habe das Recht, seine eigene Kultur auszuleben.¹⁸

In der Vergangenheit wurde die Frage der Kulturunterschiede nicht richtig gestellt. Die Schwierigkeiten wurden systematisch übersehen und damit Probleme geschaffen, anstatt sie zu lösen. Viele Jahre war es möglich, in den Niederlanden zu leben, ohne die Sprache zu beherrschen. Bei Gerichtsverhandlungen gibt es noch heute Dolmetscher – auch für Menschen, die seit Jahrzehnten im Land leben. Durch die kontrafaktische Annahme der wesentlichen Gleichheit der Moralsysteme aller Religionen hat man die Tiefe der kulturellen Differenzen nicht gesehen und diese Menschen mehr oder weniger ausgeschlossen von wirklicher Teilnahme am

Lange war es möglich, in den Niederlanden zu leben, ohne die Sprache zu beherrschen. Bei Gerichtsverhandlungen gibt es noch heute Dolmetscher – auch für Menschen, die seit Jahrzehnten im Land leben.

17 | Bolkestein hat darüber in der Zeitung *NRC-Handelsblad* geschrieben. Auch Paul Scheffer hat mehrmals gewarnt, u. a. im *NRC-Handelsblad*, „Het multiculturele drama“ (29.01.2000). Vgl. Scheffer, *Die Eingewanderten. Toleranz in einer grenzenlosen Welt* (Carl Hanser Verlag, München: 2008).

18 | Vgl. Hendrik Vroom, „Church-State relations in the public square: French laicism and Canadian multiculturalism“, in: W. B. H. J. van de Donk et al. (Hrsg.), *Geloven in het publieke domein*, (Amsterdam: Amsterdam University Press, 2006), 293-313.

gesellschaftlichen Leben. Im Sinne eines unreflektierten postmodernen Kulturrelativismus wurde das Recht auf die eigene Kultur und Sprache verteidigt und am sogenannten liberalen Menschenbild als Zentralbegriff der Gesellschaftsordnung festgehalten. All diese Menschen, so die Auffassung, sind auf tieferer Ebene „genau so wie wir“, haben dieselben Ideale und Werte.¹⁹

Man kann die Fehler der holländischen Integrationspolitik nur vom historischen Kontext der spät-kolonialen Periode mit ihrer postmodernen Einsicht in die Fehlbarkeit der westlichen Kultur und den Fortschrittsoptimismus des säkular-liberalen Menschenbilds her verstehen. Die Verknüpfung

Das säkularisierte „liberale“ Menschenbild stand der Anerkennung der Kulturverschiedenheiten im Wege, so dass viele Politiker die Probleme der Migranten nur als sozial-ökonomische und als Bildungsprobleme verstanden haben.

von einer Idee der allgemeinen, generellen menschlichen Gleichheit einerseits und der Gleichwertigkeit aller Kulturen andererseits war nur möglich durch eine verkürzte Auffassung des Kulturbegriffs. Diese inkonsistente Weltanschauung hat schädliche Folgen hervorgebracht. Das säkularisierte

„liberale“ Menschenbild stand der Anerkennung der Kulturverschiedenheiten im Wege, so dass viele Politiker die Probleme der Migranten nur als sozial-ökonomische und als Bildungsprobleme verstanden haben. Dieser „liberale“ Gedankenkomplex hat jahrzehntelang offene Diskussionen über die weltanschaulichen Ideen verhindert.

DIE RELIGION

Die religiöse Komponente der Integration war über Jahrzehnte mehr oder weniger aus der Debatte und aus der Führung der Staatsgeschäfte ausgeschlossen.²⁰ Seit 1959 hatten die Niederlande überwiegend christdemokratische, kirchlich erzogene Ministerpräsidenten, welche die Glaubenskomponente verständlicherweise nicht zu sehr in den Vordergrund gestellt und die weltanschaulichen Unterschiede nicht stark betont hatten.²¹ Die Annahme der Gleichheit

19 | Dieser Gedanke war auch im säkularisierten Teil der Religionsphilosophie und unter vielen Politikern populär. Es ist im Wesentlichen ein neo-kolonialer Gedanke.

20 | Ben Koolen, ehemaliger Beamter für Religion im Integrationsministerium, zeigt was für eine geringe Rolle die Religion in der Integrationspolitik gespielt hat, vgl. Koolen (2010), a.a.O.

21 | Zwischen 1959 und 2010 gab es zweimal einen sozial-demokratischen Regierungschef: 1973 bis 1977 und 1994 bis 2002.

aller Menschen führte zu der Erwartung, man könne folgenlos die Religionen als reine Privatsache abtun. Für die liberal-sozialistische Regierung, 1994 bis 2002, bestand Integrationspolitik hauptsächlich in dem Bemühen, die Menschen in Arbeit zu bringen.

Nach den Anschlägen am 11. September 2001 gewann Religion als großes Thema der Politik wieder an Bedeutung. In den vorher, wie man sagt, toleranten Niederlanden regte sich jetzt eine starke Islamkritik. Sie nahm zu, als der Politiker Pim Fortuyn neun Tage vor den Parlamentswahlen, am 2. Mai 2002, von einem islamistischen Terroristen erschossen wurde. Ayaan Hirsi Ali, ehemalige Muslima und einige Jahre Mitglied des Parlaments, sah sich nach deutlicher Islamkritik zu einer Auswanderung in die Vereinigten Staaten gezwungen. Der Filmemacher Theo van Gogh, mit dem sie zusammengearbeitet hatte, wurde am 2. November 2004 durch einen Islamisten ermordet. Danach hat Geert Wilders mit seiner Partei für die Freiheit die Rolle des Islamkritikers übernommen. Er sieht den Islam nicht als eine Religion, für die Religionsfreiheit gilt, sondern als eine staatsgefährdende Ideologie. Muslime sollen sich seiner Ansicht nach zwischen Anpassung und Heimkehr entscheiden. In den Wahlen am 9. Juni 2010 bekam seine Partei 23 von 150 Sitzen im Parlament.

Geert Wilders hat die Rolle des Islamkritikers übernommen. Er sieht den Islam nicht als eine Religion, für die Religionsfreiheit gilt, sondern als eine staatsgefährdende Ideologie.

Das Islambild, das die Diskussion bestimmt, kennt wenige Nuancen und ist, wie alle Feindbilder, durch Stereotype bestimmt. Verwiesen wird auf den hohen Prozentsatz der Ausländer und *Allochthonen* in den Gefängnissen, wenn die Zahl der Gefängnisinsassen in den Niederlanden auch rückläufig ist. Die Ursachen der Kriminalität sind komplex. Neben sozial-ökonomischen Umständen zählen dazu kulturelle Faktoren – Reinheit, Familienehre – sowie traditionelle, religiöse Gründe wie das islamische Familienrecht und die Position der Frauen. Wiederum rächt es sich, dass religiöse Überzeugungen und Gewohnheiten in der Integrationspolitik zugunsten einer beinahe laizistischen Trennung zwischen Öffentlichkeit und Religion konsequent vernachlässigt wurden.

Die Konsequenz ist, dass der Staat das positive Potenzial der Religion für die Begleitung der Jugendlichen nicht anwendet. Man vergisst, nach gemeinsamen Werten zu suchen und die lebensanschauliche Verschiedenheit und Konflikte ans Licht zu bringen anstatt sie noch länger unter dem Deckmantel des liberalen Menschenbildes zu verstecken. Konflikte, die man zudeckt, werden nur ernster. Islamophobie führt insbesondere unter islamischen Jugendlichen teilweise zu Indifferenz gegenüber der Gesellschaft und zu separaten Subkulturen.

ZUM SCHLUSS

Die niederländische Migrations- und Integrationspolitik hat sich stark geändert. Das säkular-liberale Menschenbild mit seinem halben Kulturrelativismus ist überholt. Es war begründet durch die Hoffnung, dass die Einwanderer wieder heimkehren würden und durch das Bemühen, diesen Menschen zu ermöglichen, die eigene Sprache und Kultur zu bewahren. Diese doppelte Kurzsichtigkeit hat die Probleme noch vergrößert. Den Gedanken der Heimkehr der Eingewanderten hat die Politik abgelegt. Geblieben sind das säkulare Menschenbild, die Tendenz zur Laisierung der Öffentlichkeit und, in einem Teil der Bevölkerung, das Verlangen nach einer Heimat ohne Einwanderer, die sich weniger schnell als erhofft an die niederländische Kultur der letzten Jahrzehnte anpassen. So erklärt sich, weswegen der Islam unter Verdacht steht: Obwohl er im Prinzip gut vereinbar ist mit der Trennung zwischen säkularen und religiösen Autoritäten (gemeint ist die Unterscheidung zwischen Kirche und Staat und nicht zwischen Staat und Religion), ist er nicht vereinbar mit einer strikten Privatisierung der Religion und Säkularisierung der Öffentlichkeit.

Dennoch, der Islam ist sicherlich mit Demokratie und Solidarität vereinbar. Auch für das Christentum gilt schließlich, dass es die Kultur und die Gesetze der Gesellschaft geprägt hat. Die Lösung der Spannungen zwischen Kulturen und Religionen liegt in einem Dialog, der die Gemeinsamkeiten sucht und Unterschiede und gegensätzliche Meinungen offen anspricht.²²

22 | Council of Europe, *White Paper on Intercultural Dialogue. Living together as equals in dignity*, Strasbourg, 07.05.2008.